

Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum Erntedankfest 2021
über Apg 17,22-31

Pastor Michael Müller

DER UNBEKANNTE GOTT
lässt sich erkennen an seinen Werken
ruft auch uns zur Buße

Predigttext (Apg 17,22-31):

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.

Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Liebe Glaubensgeschwister!

Wieder einmal dürfen wir Erntedankfest feiern. In unserer Kirche finden sich heute Sachen, die normalerweise hier nicht zu finden sind: Äpfel, Kartoffeln, Brot und Weintrauben. All die

Dinge sollen uns an den erinnern, dem wir all diese Dinge zu verdanken haben.

Etwas ganz ähnliches tat auch Paulus in Athen. Aber Paulus benutzt nicht Äpfel und Kartoffeln, um seinen Zuhörer an den einzig wahren Gott zu erinnern. Er nutzt die Inschrift, die er auf einem der vielen Altäre der Stadt gesehen hat. Dort stand „Dem unbekanntem Gott“. Und was Paulus den Athenern gesagt hat, ist auch für uns eine wichtige Erinnerung:

DER UNBEKANNTE GOTT
lässt sich erkennen an seinen Werken
ruft auch uns zur Buße

(1.)

Zu Beginn unseres Predigttextes steht Paulus auf dem Areopag. Der Areopag ist ein 115 m hoher Kalkfelsen mitten in Athen, den man als Tourist heute noch bestaunen kann. Auf diesem Felsenhügel tagte in der Antike der oberste Rat Athens. Der berühmte Ort wurde aber auch für öffentliche Diskussionen benutzt. Und die Athener liebten es zu diskutieren. Vor allem hörten sie gern Neues. Und Paulus hatte auf dem Markt der Stadt etwas Neues erzählt (vgl. Apg 17,17-21). Paulus hatte den Athenern etwas von Jesus und der Auferstehung erzählt. Manche hatten ihn dafür verspottet. Andere wollten gern mehr davon hören und luden Paulus auf den Areopag ein. Und so kam es, dass

„Paulus stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt“ (Apg 17,22).

Der Missionar bemüht sich um das Wohlwollen seiner Zuhörer. Und er nutzt einen Altar, den er in Athen gesehen hat, als Anknüpfungspunkt für seine Rede:

„Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben:

Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt“ (Apg 17,23).

Einerseits geht Paulus sehr geschickt vor, indem er Bezug nimmt auf den Altar für den Unbekannten Gott. Das kannten seine Zuhörer. Und Paulus baut darauf, dass sie daran interessiert waren, mehr über einen unbekanntem Gott zu hören.

Andererseits muss uns klar sein, wie mutig Paulus hier ist. Im Prinzip sagt er den so gebildeten Athenern, dass sie keine Ahnung von Gott haben. Er redet davon, dass sie den unbekanntem Gott „*unwissend*“ verehrten. Dabei bildeten die Athener sich so viel auf ihr Wissen über die Götter ein. Aber ihre Neugier auf das, was Paulus ihnen über den ungekannten Gott sagen will, ist offenbar groß und so lassen sie ihn weiter reden.

Und Paulus nutzt diese Gelegenheit, um die falsche Vorstellungen der Athener über die Götter aufzudecken.

Athen war voll von Tempeln für alle möglichen Gottheiten. Aber Paulus muss den Athenern sagen, dass der wahre Gott keine solchen Tempel braucht.

„Gott ... wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind“ (Apg 17,24b).

Gott hat die ganze Welt geschaffen. Da ist er nicht darauf angewiesen, dass der Mensch ihm Tempel als Wohnungen baut. Und genauso wenig wie Gott in menschengemachten Tempeln wohnt, ist Gott ein goldenes oder silbernes Standbild, von Menschen gemacht. Paulus sagt seinen Zuhörern:

„Die Gottheit [ist nicht] gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht“ (Apg 17,29).

Der Gedanke, dass Gott eine von Menschen gemachte Statue ist, ist so abwegig. Er widerspricht vollkommen dem, was Gott in der Bibel über sich sagt. Und auch das müssen sich die Athener von Paulus anhören:

*„Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist“
(Apg 17,24a).*

Paulus muss den Athenern, die vermeintlich so sehr religiös waren, zeigen, dass ihre Vorstellungen von den Göttern völlig falsch sind. Nicht die Götter sind es, die den Dienst und die Anbetung in prächtigen Tempeln von uns erwarten. Sondern dieser eine Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, ist es, der uns Menschen alles schenkt:

*„Gott selber [gibt] jedermann Leben und Odem und alles“
(Apg 17,25b).*

Und dieser Gott will nicht unbekannt bleiben. Die Menschen sollen ihn suchen und finden:

„damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten“ (Apg 17,27a).

DER UNBEKANNTE GOTT lässt sich erkennen an seinen Werken. In seinem Brief an die Christen in Rom erklärt Paulus etwas genauer, wie man Gott finden kann:

„Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken“ (Röm 1,20a).

Gott selbst kann man nicht fühlen und finden. Aber, das was er gemacht hat, kann man fühlen. Wir fühlen die Wärme der Sonne, die Gott gemacht hat, auf unserer Haut. Wir fühlen den Fruchtzucker von Weintrauben und Erdbeeren, die Gott gemacht hat, auf unserer Zunge.

Das Erntedankfest ist eine gute Erinnerung an die vielen Momente in unserem Leben, wo wir Gott indirekt fühlen können. Wenn wir in ein Schinkenbrot beißen oder ein Stück Eierschecke essen, fühlen wir nicht Gott selbst, aber das, was gemacht hat, damit wir leben können und es uns gut geht. Wenn wir einen schönen Sonnenuntergang über dem See betrachten oder unseren Blick über das weite Meer streifen lassen, kön-

nen wir fühlen und sehen wie wunderbar Gott diese Welt gemacht hat.

Und damit haben wir übrigens einen guten Gesprächseinstieg mit unseren Mitmenschen. Da gibt es viele Menschen um uns herum, die es genauso genießen, in ein Schinkenbrot oder ein Stück Eierschecke zu beißen, die genauso fasziniert sind von einem Sonnenuntergang am See oder dem weiten Meer. Mit jeder Mahlzeit, die unsere Mitmenschen genießen oder jede Urlaubsreise, an der sie sich erfreuen, bauen sie ja unbewusst im Prinzip auch einen kleinen Altar für einen UNBEKANNTEN GOTT. Viele unserer Mitmenschen erfreuen sich an dem, was Gott erschaffen hat, obwohl sie nicht an ihn glauben. Diese Tatsachen können wir gut nutzen, um ihnen von dem UNBEKANNTEN GOTT zu erzählen.

Paulus knüpft ein weiteres Mal an Bekanntes an, um den Athenern den ihnen UNBEKANNTEN GOTT näher zu bringen. Er zitiert einen griechischen Dichter:

„Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts“ (Apg 17,28).

Schlaue Menschen haben herausgefunden, dass dieses von einem gewissen Arat stammt, der dreihundert Jahre vor Paulus gelebt hat. Dieses Zitat dürfen wir aber nicht falsch verstehen. Menschen sind keine kleinen Götter. Der Mensch hat nichts Göttliches an sich oder in sich. Das Gottebenbild, was Adam noch hatte, ist durch die Sünde verloren gegangen. Paulus zitiert auf dem Areopag einen griechischen Dichter, um seinen Zuhörern, die biblische Wahrheit näher zu bringen, dass der wahre Gott der Ursprung allen Lebens ist. Jeder Mensch, lebt nur deshalb, weil Gott es wollte. Von ihm haben wir unser Leben. Aber diese Erkenntnis allein, ist noch zu wenig. Paulus muss seinen Zuhörern noch etwas sagen. Wenn nur anerkennen, dass wir von Gott abstammen, wäre das in etwa so, wie

wenn wir nur Erntefest feiern, aber den Dank an Gott vergessen.

(2.)

Und damit sind wir beim zweiten Teil. DER UNBEKANNTE GOTT ruft auch uns zur Buße. Genau dazu fordert Paulus die Athener am Ende seiner Rede zur Buße auf:

„Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun“ (Apg 17,30).

Lukas hat uns nur eine kurze Zusammenfassung von Paulus Rede niedergeschrieben. Sicher hat Paulus genauer erklärt, was er mit Buße meint. Und er muss den Athenern auch gesagt haben, was sie falsch gemacht haben. Sie hatten sich ihre Götter selbst ausgedacht? Sie hatten sich eingebildet, dass sie die Götter mit prächtigen Tempeln und ihrem selbst ausgedachten Gottesdienst, wie immer der auch aussah - zufriedenstellen konnten. Das hatten sie aus Unwissenheit getan, das gibt Paulus zu. Aber Unwissenheit schützt vor Strafe nicht. Deshalb sollen sie Buße tun, umkehren zu dem einzig wahren Gott, der alles gemacht hat.

Auch wir haben Buße nötig, nicht weil wir unwissend einen unbekanntem Gott verehrt haben. Aber sind wir uns nicht manchmal zu sicher, dass wir Gott kennen? Geben wir uns nicht manchmal nur mit dem zufrieden, was Gott uns für dieses Leben schenkt? Wir genießen Schinkenbrot und Eierschecke, wir genießen die Sonne und den Feierabend und ruhen uns darauf aus, dass Gott uns nicht unbekannt ist. Wir glauben ja und kennen Gott und das muss doch reichen, oder?

Selbst am Erntedankfest muss uns klarwerden, dass Gott mehr zu bieten hat, als Schinkenbrot und Eierschecke, als Sonnenschein und Meeresstrand. All diese Dinge, die wir gern genießen dürfen, sollen uns doch aber nur auf den einzig wahren

Gott aufmerksam machen, der noch viel mehr zu bieten hat. Und das ist genau das, was Paulus den Athenern gesagt hat: „[Gott] hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdbereich richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat“ (Apg 17,30).

Gott bietet uns mehr als Schinkenbrot und Eierschecke. Er bietet uns Glauben an einen Mann, der tot war und den er wieder von den Toten auferweckt hat. Dieser Mann war wegen uns tot. Weil wir uns manchmal zu schnell damit zufrieden geben, Gott zu kennen, ohne weiter nach seinem Wort und Willen zu fragen.

Aber wer an diesen Mann glaubt, der tot war und wieder lebendig geworden ist, der soll auch leben. Der soll selbst dann noch leben, wenn Schinkenbrot und Eierschecke uns nicht mehr am Leben erhalten können. Ganz sicher hat Paulus den Athenern auch den Namen dieses Mannes verraten, durch den uns Gott ewiges Leben anbietet.

Kehre auch du um und lass dich neu auf Jesus ein! Er wird die Welt mit Gerechtigkeit richten. Aber sein Gericht musst du nicht fürchten, wenn du Buße tust und ihm deine Sünden bekennt. Gott will nicht unbekannt bleiben. In Jesus Christus darfst du erkennen, wie nah er dir gekommen ist und wie sehr er dich liebt.

Amen.

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.